

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Zeitungspreis für Abonnenten beträgt für In- u. Ausland monatl. 0,70 Mk. x Schlüsseltahl. Vorkosten d. Buchhändler. Redakt., Exped. u. Verl.: Charlottenburg, Brabestr. (Neubau). Fernrufnummern: Berlin Amt Wilhelm 4952 und 6849.

Immer treue zum Ganzen und laßst Du selber sein Ganzes werden
***** Als Meineres Gutes fähig an ein Ganzes Dich an *****

Inserate: Die 3 Spalt. Pachtzelle für Geschäftsanzeigen 0,20 Mk., im Arbeitsmarkt 0,05 Mk. x Schlüsseltahl. Für arbeitssuchende Mitglieder ist der Arbeitsmarkt nach wie vor frei. Postkasskonto: 9308 Berlin, W. Herden, Charlottenburg.

An die Mitglieder!

Kollegen und Kolleginnen! Der Mangel an Mitteln gestattet die vollständige Ausgabe unseres Verbandsorgans nicht mehr. Es mußte schon die vorhergehende Auflage auf die Hälfte des Bestands eingeschränkt werden, und in noch größerer Maße muß die Einschränkung für die Zukunft geschehen. Die Verbandsleitung hat deshalb angeordnet, die „Ameise“ wöchentlich in Höhe von 6000 Stück drucken und an die Organempfangler (auf annähernd 13 Mitglieder ein Stück) gelangen zu lassen. Diese Maßnahme wurde festgelegt, weil es damit möglich ist, die Kollegen und Kolleginnen in dieser schnelllebigen Zeit wenigstens jede Woche auf dem Laufenden zu halten. Diese Art des Erscheinens würde für günstiger erachtet, als wenn alle Mitglieder im Abstand von sechs zu sechs Wochen einmal das Blatt erhalten würden. Die Zahlstellenverwaltungen werden nun arbeiten, die für ihre Verhältnisse günstigste Art der Verteilung (Betriebe und Personale) vorzunehmen, damit sich alle Mitglieder von den Vorgängen innerhalb unserer Organisation und über das gewerkschaftliche Leben im allgemeinen unterrichten können.

Sollte sich die Lage ändern, so wird sich die „Ameise“ in ihrem Erscheinen anpassen. Wir bitten, alle Schwierigkeiten mit Überwinden zu helfen, damit unser Kampforgan in seinem bisherigen Sinne und recht bald in seiner alten Auflage weiterhin die Sache unserer Organisation vertreten kann.
Redaktion und Verlag „Die Ameise“.

Der ADGB gegen Dr. Stresemann.

Der Reichskanzler Dr. Stresemann hat in seiner Rede vom 12. September vor den Vertretern der deutschen Presse die Behauptung aufgestellt, daß die Löhne „vielfach über den Friedenslöhnen“ liegen.

Diese Behauptung muß auf irrigen Informationen beruhen und darf nicht unwidersprochen bleiben. Entscheidend ist nicht der Nominallohn, sondern die Kaufkraft des Lohnes. Vor dem Krieg konnte sich ein Arbeiter mit einem Stundenlohn ein Pfund Qualitätsfleisch kaufen. Anfang dieser Woche betrug der Tagesdurchschnittslohn 10 bis 12 Millionen Mark. Ein Pfund Fleisch kostete zur gleichen Zeit 11 Millionen. Der Arbeiter mußte also für die gleiche Menge Fleisch 8 Stunden arbeiten, während er es früher mit dem Lohn einer Stunde kaufen konnte.

Tatsächlich liegen die Verhältnisse so, daß die fortschreitende Marktentwertung und die ihr mehr und mehr parallel laufende Steigerung der Preise die vereinbarten Löhne ständig überholen, da die Arbeiter ihre Einkäufe nicht zur Zeit der Vereinbarung, sondern erst frühestens eine Woche später machen können. Wahgebend kann aber nur die Kaufkraft des Lohnes in der Verbrauchswoche sein.

Ein paar Beispiele: Ein Metallarbeiter verdiente in der Woche vom 30. Juli bis 5. August 58 000 Mk. Stundenlohn. Am 6. August kostete ein Pfund Schmalz 230 000 Mk. Er mußte also über vier Stunden arbeiten, um es kaufen zu können. Im Frieden kostete es 80 Pf. Er erhielt damals 70 Pf. Stundenlohn. In kaum mehr als einer Stunde verdiente er genug, damit er es kaufen konnte. Am 2. September kostete ein Pfund Schmalz 2 400 000 Mk. Der Stundenlohn des Metallarbeiters betrug in der Woche vom 27. August bis 1. September 840 000 Mark die Stunde. Er mußte also nahezu drei Stunden arbeiten, um es zu kaufen.

Vergleicht man den Stundenlohn des Metallarbeiters in der letzten Augustwoche mit der Reichsindexziffer der Verbrauchswoche, die 1 845 261 betrug, so ergibt sich, in Goldmark umgerechnet, ein Stundenlohn von 0,455 Goldmark gegenüber einem Stundenlohn im Frieden von 0,70 bis 0,80 Mk. Dabei ist zu beachten, daß die Reichsindexziffer die Miete berücksichtigt. Der Lohn ist also trotz der niedrigen Miete auf fast die Hälfte des Friedenswertes gesunken. Werden jetzt die Mieten von Monat zu Monat erhöht, so verschärft sich die Lage zuungunsten der Lebenshaltung der Arbeiter.

In den letzten Wochen hat sich das Verhältnis von Kleinhandelspreis und Lohn eher verschlechtert, da die Marktentwertung, mit Ausnahme der letzten Tage, unabsehbare Abmessungen annahm. In anderen Berufen ist die Lage der Arbeiter gleich trostlos. Die Beispiele würden für die verschiedensten Waren zu demselben Ergebnis führen. Die Kaufkraft der Löhne hat sich so verringert, daß von einer Uebersteigerung des Friedensreallohnes gar keine Rede sein kann.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund muß daher entschiedene Verwahrung einlegen gegen die angeführte Behauptung, die n. e. den Unternehmern Anlag bieten kann, unter Wertung auf die Aeußerung des Reichskanzlers, die Löhne zu brüden.

Der Bundesvorstand
des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Steuerliche und wirtschaftliche Unternehmersabotage.

Die Arbeiterschaft im allgemeinen wird, solange ihr durch Gesetz etwas mehr Einfluß im Produktionsprozeß gewährt wurde, stets unter einem sich steigenden Druck des Gläubigers und der Not gehalten. In der letzten Zeit hat es sich herausgebildet, daß bei den wirtschaftlichen Maßnahmen gegen den Staat in schwerer Konflikte brachte. Am deutlichsten war dies bei den noch von der Cunoregierung zur Annahme gebrachten Notverordnungen zu erkennen. Trotzdem die parlamentarischen Vertreter der bestimmenden Besitzenden lächelnd ihre Zustimmung gaben, taten die „Waterlandsfreudigen“ (bei Wein- und Bechlagel) den Steuernehmern nicht den Willen und gaben, was des Staates ist. Im Gegenteil, maßgebende Organisationen, so der Bund der Landwirte u. a., reizten ihre Angehörigen zur Sabotage auf. Die Finanzgewaltigen brachten indirekt das Reich in stets größerer Gefahr. Sie erreichten durch ihr Spiel an den Börsen, daß die Mark dahinschwand und vielen ward dadurch geholfen. Die Schwierigkeiten wuchsen und heute steht das Reich und damit selbstverständlich das wer-

tschaffende Volk noch viel tiefer im Sumpf. Die Besitzenden halten ihnen Butterbrote hin, wenn beide, Reich und Arbeitervolk, sich mit Haut und Haaren ihnen verschadern, zum Ausbeuten natürlich. Das Reich hat die Wahl, die ihm von den Herren des Besitzes vorgeschlagene Währung zu ihrem Geschäftsmachen zu schlucken, und das schaffende Volk: Die längere Arbeitszeit, schlechtere Sozialpolitik und Aulilöhne. Soweit steht es gegenwärtig.

Zu denen, die Steuerabotage mit einleiteten, gehören auch Industrielle der Porzellanindustrie. Sie haben erst einmal, als sie noch genügend Beschäftigung hatten, Kurzarbeit angekündigt, um durch diesen Druck mit Hilfe der beunruhigten Arbeiterschaft die Regierung wegen der fälligen Steuerzahlungen zu beeinträchtigen. Wie auf Kommando setzte diese Maßnahme ein, aber inzwischen hat sich in den 8 bis 9 Wochen herausgestellt, daß die vielfach angekündigte Betriebseinschränkung nicht durchgeführt werden braucht, weil der lockende Verdienst die fälligen Steuerzahlungen bei weitem überwog. Nach den Steuerterminen gingen sogar Betriebe wieder daran, vollarbeiten zu lassen und zwei oder drei stillgelegte Liegen die Beschäftigung wieder aufnehmen. Ein Beweis, daß entweder die Regierung nachgegeben hatte oder die Sabotage zwecklos war, daß aber auch dieser wirtschaftliche Druck eine äußerst gefährliche Lage brachte, von der die Regierung die größten Schwierigkeiten zu erwarten hatte. Dieses Spiel mit dem Schicksal war geradezu frivol, weil eine Anzahl Betriebe höhnisch darauf hinwiesen, daß Aufträge genügend vorhanden seien, die Verrückungsmassnahmen seien der Steuern wegen eingeleitet. Zwei Fälle sind dafür charakteristisch. Im ersten ging die Firma Sigmund Paul Meyer in Wahrenth einen Anschlag aus, worin zugegeben war, daß Aufträge vorhanden seien. Zur Begründung hieß es weiter darin: „Die wahnwitzige Steuerpolitik, die blöde marxistische Politik lediglich auf Verzehr und nicht auf Erhalt der Substanz jedes einzelnen, auch des Arbeiters, eingestellt usw.“ Also selbst die von Helferrich anerkannte Steuerpolitik wird wahnwitzig genannt und was Cuno über 9 Monate in der Aufräufare trieb, war blöde marxistische Politik. Unschönend ist dem Schreiber der bayerische Sozialismus in den Kopf gestiegen, der ihm diese Erleuchtung eingab. Im anderen Falle schlug der Direktor eines größeren oberfränkischen Werkes ernstlich seinem Betriebsrat vor, länger zu arbeiten, aber nicht etwa Ueberstunden zu machen. Und das tat der Mann angesichts der allorts angekündigten Betriebseinschränkung, die für Behnauende Kurzarbeit und für Hunderte Erwerbslosigkeit bringen mußte. Man muß sich wundern, wie wirtschaftlich gebildete Männer sich erbreiten können, derartige Vorschläge zu machen. In Sachsen war natürlich die „rote“ Regierung schuld. Jedenfalls zeigen die Berichte aus den letzten Wochen, daß die Porzellanindustriellen trotz mehrjährigem Tarifvertrag nichts gelernt haben, daß sie im geheimen noch genau wie ehedem ihre scharfmacherischen Tendenzen hervorkehren, wenn sie die Zeit für gekommen erachten. Die Arbeiterschaft hat das zu beachten.

Die Arbeitgeber der Porzellan- und Steingutindustrie geben auch offiziell zu, die „hohen“ Löhne nicht mehr zahlen zu können. Weil anscheinend andere Arbeitergruppen in den letzten beiden Wochen den vollen Steuerzuschlag nicht mehr erhalten haben, möchten unsere Fabrikanten auch abbauen. Ohne Rücksicht auf die schlechte Lage ihrer Arbeitsschienen geben sie dabei vor. Alle Welt, mit Ausnahme der Löhne zahlenden Arbeitgeber, ist sich klar darüber, daß der deutsche Arbeiter infolge ungenügender Bezahlung ein Hundeleben zu führen gezwungen ist, nur die Industriellen wollen dies nicht begreifen. Gerade sie, die sich den Arbeitsanteil am Erzeugnis größtenteils in Dollar bezahlen lassen, die z. B. bei einem Service, bei einem Dubend Teller oder Tassen oder bei einer Tasse einen Dollar als Bezahlung erhalten, worin mindestens je nach der Ausführung 25 bis 50 Proz. Arbeitsanteil in Anrechnung kommen, wollen die wenigen Papiermark nicht zahlen können, die vielfach nur die Hälfte bis ein Viertel des eigentlich bezahlt erhaltenen Arbeitsanteils ausmachen? Die Berechnung müssen sie den Arbeitern erst vormachen. Die Betriebsräte mögen dabei die Prüfung übernehmen, ob bei den verkauften Erzeugnissen in Dollarabrechnung verrechnete Arbeitsanteil auch wirklich in Löhnen ausgegeben wurde oder ob er teilweise zum ebenfalls in Dollar errechneten Unternehmensgewinn oder zu einer anderen Substanzvermehrung verwendet wurde. Erst wenn die Arbeitgeber den Beweis liefern, daß sie, wie gewöhnlich behauptet wird, draufzahlen, die Löhne nicht mehr tragen können, werden die Arbeiter und Arbeiterinnen mit sich reden lassen. Solange das nicht geschieht, müssen die Beschäftigten der Porzellan- und Steingutindustrie immer wieder die Forderung auf Bezahlung des Arbeitsanteils in Gold (Dollar), anders ausgedrückt, ihren Lohn in solcher Höhe erhalten, daß sie sich nach den Hunger- und Elendsjahren ausreichend ernähren und kleiden können.

Das Existenzminimum in der ersten Septemberhälfte 1923.

Von Dr. R. Kuczyński.

Die Kosten des Existenzminimums waren in Groß-Berlin in der ersten Septemberhälfte etwa 500 000mal so hoch wie im September 1921. Als wöchentliches Existenzminimum ergibt sich für Groß-Berlin:

	Mann	Gebens	Gebens mit 2 Kindern
	Mk.	Mk.	Mk.
Ernährung	26 464 498	42 408 876	58 472 010
Wohnung	360 000	360 000	360 000
Heizung und Beleuchtung	7 414 533	7 414 533	7 414 533
Bekleidung	30 000 000	50 000 000	70 000 000
Sonstiges	18 971 691	30 053 523	39 373 963
1. Septemberhälfte	82 210 662	130 231 932	170 620 506
2. Augusthälfte	19 024 261	19 268 900	24 622 120

Ein dem Existenzminimum in Groß-Berlin gemessen, waren 1 000 000 Mk. in der ersten Septemberhälfte etwa 20 Pf. wert.

Das ist Verhöhnung kranker Kollegen!

Als ich die „Ameise“ vom 25. August zur Hand nahm, fiel mir ganz besonders das Sammelergebnis für den Kollegen Wuth-Blumenau auf. Ich mußte wirklich trauern, ob so etwas möglich sein kann, daß eine Anzahl Zahlstellen einen Betrag von insgesamt 284 000 Mark einbringen konnten. Nun überlege man: Die größte Zahl der Kollegen zahlte in der genannten Woche einen Beitrag in ungefähre der doppelten Höhe, was dieser kranke Kollege durch diese ganze Sammlung erhielt. Wohlgerneht ein einziger Kollege. Ist das nicht trauriger Hohn? Es mag ja richtig sein, daß bei dem Aufruf der Sammlung die Markt besser stand, aber immerhin ist dieses ein sehr trauriges Ergebnis und so schauen fast alle Sammlungen aus. Wie mag da einem solchen Kollegen zu Mute sein, wenn ihm der Zahlstellenkassierer diese paar Bettleibige überreicht, und er dann nicht weiß, soll er sich dafür einen Strich oder einige kleine Weißbrote kaufen, denn zu etwas anderem langt es nicht.

Ich richte daher an alle Zahlstellen die bringende Anforderung, freist eure Gleichgültigkeit gegenüber kranken und erwerbsunfähigen Kollegen an und zeichnet einen den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechenden Betrag. Das gilt hauptsächlich auch für die Zahlstellen, die sich wenig oder überhaupt nicht an Sammlungen beteiligen. Es kann ja auch sein, daß viele unter den zu unterstützenden Kollegen erst spät den Weg zum Verbande fanden, aber es werden auch viele sein, die schon 20 und mehr Jahre dem Verband angehören und ebenso darunter leiden müssen. Darum schreibe ich meine Peilen mit dem Wunsche: Wenn wieder Aufrufe in der „Ameise“ erscheinen, so laß es für die Kassierer nichts anderes geben, als sofort nach einer Postanweisung oder Zahlkarte greifen und einen nicht beschämenden Betrag darauf gesetzt, damit er sobald wie möglich in die Hände des kranken Kollegen kommt.
Karl Kraus, Zahlstelle Rehau.

Von der Keramikindustrie.

Die Annaburger Steingutfabrik A. G. verteilt nach Vorschlag 4000 Proz. Dividende, zu der auf je 20 Dividendenscheine eine Dollarabgabe von 5 Dollar zugeteilt wird. Das Stammkapital wird von 3 auf 10 Millionen Mark, das der Vorzugaktien von 0,3 auf 2,05 Millionen Mark erhöht. Ein Teil der jungen Aktien soll zum Kauf des bisher von der Gesellschaft nur gepachteten Grundstücks und der Gebäude des Magdeburger Zweigbetriebes dienen.

Ein neuer Multiplikator in Höhe von 3 Millionen (60 Millionen facher Friedenspreis) galt ab 19. September für die Werte des Verbandes deutscher Porzellan- und Steingutfabrikanten m. b. H. Die Vereinigten Steingutfabriken-G. m. b. H. setzten ab 17. September den Multiplikator von 4 460 000 für Erzeugnisse der Gruppe 1 und 4 000 000 der Gruppe 2 fest. Bei goldbelohten Waren gelten 5 150 000 und 4 700 000.

Die „Porzellan- und Glashandlung“, „Sprechsaal“ und „Keramische Rundschau“ kosten ab Oktober monatlich 1,20 Mk. mal Schlüsseltahl des Vorkostenvereins deutscher Buchhändler.

Die Produktionsverhältnisse in der Porzellanindustrie waren nach dem Bericht des Reichsarbeitsblattes vom 16. September 1923 im großen Ganzen normal. Doch machte sich bereits Abwärtsentwicklung bemerkbar; infolge der verminderten Kaufkraft der Inlandsabnehmer gingen Aufbestellungen ein. Auch die Nachfrage vom Auslande, wo sich die fremde Konkurrenz sichtbar machte, hatte nachgelassen; sie bezog sich zudem auf billige Artikel. Da auch das Ergebnis der Leipziger Herbstmesse stark hinter allen Erwartungen zurückgeblieben ist, werden für die Zukunft Betriebseinschränkungen befürchtet (H.-R., Wahrenth). Nach den Berichten der Landesämter war die Lage der Porzellanindustrie in Thüringen und Württemberg noch günstig; doch waren bei den Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung Einschränkungen kaum zu vermeiden. Im Rheinland herrschte starker Rohstoff-, Brennstoff- und Abgasenmangel. Die Lage in der elektrotechnischen Porzellanindustrie war nach wie vor ungünstig. In den Fabriken für Luxusporzellan und Porzellangebrauchsgegenstände war der Beschäftigungsgrad befriedigend, bei teilweise schwachem Auftrags-eingang. Für die Steingutindustrie lauteten die Berichte über Beschäftigungsgrad und Auftragsverteilung günstig, ebenso für die grobkeramische Industrie. Die Handelskammer Wahrenth meldete jedoch Stockung des Absatzes in der Schamottefabrikation und als Folge Verkürzung der Arbeitszeit.

Aus unserem Beruf.

Auf eine 25jährige Verbandszugehörigkeit kann am 24. Oktober der Kollege Karl Wurmman, Vorsitzender der Zahlstelle Sorau, zurückblicken. Die Zahlstellenverwaltung gratuliert im Namen der Mitglieder den Jubilar und wünscht, daß es ihm noch recht viele Jahre vergönnt sein möge, für den Verband zu wirken. — Die Redaktion schließt sich dem Glückwunsch an.

Meinungen. Von der Zahlstellenverwaltung Meiningen wird geschrieben: Das „Gothaer Volksblatt“, Westthüringer Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, brachte in seiner Nr. 144 folgende Notiz: „So leben sie aus! Seit Sonnabend streiken in Meiningen die Porzellanarbeiter. Der Betriebsrat mußte im Auftrage der Belegschaft mit dem Generaldirektor über die Möglichkeiten der Notlinderungen unterhandeln. Als er eine Wirtschaftsbefreiung forderte, erklärte der Generaldirektor ganz plötzlich, daß er den Betriebsrat nicht mehr anerkenne. Der Betriebsrat nahm sofort in einer Sitzung dazu Stellung, und alle Mitglieder erhielten darauf die Kündigung. Natürlich legte die Belegschaft sofort die Arbeit nieder. Von der Zahlstelle Meiningen des Porzellanarbeiterverbandes wurde bei der Gauleitung Unterstützung im Kampfe gesucht; es wurde erwidert, sie hätten keine Zeit und außerdem sehen sie den Streik als „wildes“ an, für den sie nichts übrig haben. Porzellanarbeiter! Ist es wirklich eure Meinung, daß im Porzellanarbeiterverband die Mitglieder nur die Pflicht der Beitragszahlung haben, während sich die Bureaufraßen das

Recht der Unterstüßungsverweigerung vorbehalten? Es wird wahrscheinlich höchste Zeit, daß Ihr Euch alle mehr um Eure Verbandsangelegenheiten kümmert, denn Euer Wille muß allein maßgebend sein."

Diese Angriffe gegen unsere Gausleitung übersteigen jedes Maß zulässiger Kritik, denn sie sind von A bis Z erlogen. Unser Zahlstellenvorstand hat, nachdem der Streit am Sonntagabend ausgebrochen war, am darauffolgenden Montag sich mit der Gausleitung telephonisch in Verbindung gesetzt. Der Gausleiter Kollege Hoffmann erklärte ihm hierbei, daß er auf dem Sprung stehe, nach Hüttensteinach zu reisen, wo ebenfalls gestreift werde, und wo er voraussichtlich auf einige Tage festgehalten sei. Falls er (Hoffmann) nicht spätestens übermorgen, also am folgenden Mittwoch, eben wegen Hüttensteinach nicht nach Meiningen kommen könne, würde bestimmt an diesem Tage der Gausleiter Kollege Erdmann kommen. Früher könne Kollege Erdmann unmöglich kommen, weil er ebenfalls bereits für heute und morgen verpflichtet sei. Die Gausleitung hat also ihr möglichst baldiges Kommen zugesagt, und es bleibt dem „Gothaer Volksblatt“ vorbehalten, diese Tatsache ins Gegenteil umzufälschen. Die Frage, ob wilder Streit, ist nicht erörtert worden und noch weniger die Frage der Unterstüßung, denn für die Zahlstellenverwaltung war die Sachlage klar, daß die Dauer des Streiks sich nur auf einige wenige Tage erstrecken konnte. Der Kollege Erdmann erschien dann auch, wie uns das gesagt war, pünktlich am Mittwoch und hat uns gehalten, den Streit beizulegen. So der wahre Sachverhalt! Man sollte es nicht für möglich halten, daß eine Zeitung, die nicht laut genug schreien kann, Arbeiterinteressen zu vertreten, sich zu einer solchen Verdröhnung herablassen kann. Wir sind der Meinung, daß mit so einer Entstellung der Tatsachen die Geschäfte des Unternehmertums besorgt und die Interessen der Porzellanarbeiter mit Füßen getreten werden.

Die Verwaltung der Zahlstelle Meiningen.
Schönwald. Die „Peramarbeiterzeitung“ (christlich) Nr. 18 behandelt Terrorismusfälle, die angeblich von einigen unserer Kollegen in Schönwald verübt worden seien. Genosse Thiem wird darin als der Haupttäter bezeichnet. In einem Falle seien die Christen durch ein Zirkular zum Uebertritt in den Porzellanarbeiterverband aufgefordert worden. Im anderen Falle wurde ein Kollege (christlich) des Diebstahls bezichtigt. Und in einem dritten Falle soll der Unternehmer Rosenbaum, um die Ruhe in seinem Betrieb zu erhalten, für eine Arbeiterin die Beiträge für den sozialdemokratischen Porzellanarbeiterverband bezahlen. Das Gericht werde über die Terrorismusfälle entscheiden. — Im ersten Fall hat der Schlichtungsausschuß Hof den christlichen Gewerkschaftssekretär Winter-Marktreibisch mit seiner Klage abgewiesen. Er mußte sich vom Vorliegenden die Forderung erteilen lassen, daß das Vorgehen unserer Genossen kein Terror, sondern ihr gesetzliches Recht sei. In der zweiten Angelegenheit ist im verbotenen Schranken des christlichen Mitgliedes ein Verstoß gefunden worden, worauf dem Gendarm die Antwort erteilt wurde, das Tuch hätten höchstens die anderen hineingelegt. Der Mann wurde entlassen, mußte aber wegen nicht nachweisbaren Diebstahls wieder eingestuft werden. Gäbe die Firma den Beweis erbracht, daß der Mann wegen Verletzung seiner Mitarbeiter entlassen worden wäre, könnten die Christen auch diesen „Siege“ für sich buchen. Und im dritten Fall kann schon jeder nicht christlich organisierte erkennen, daß die Behauptung ein „schwarzes“ Phantasiegebilde sein muß; denn der Porzellanarbeiterverband läßt sich mit keinem Unternehmer auf derartige Abmachungen ein. Der Fabrikbesitzer Rosenbaum erklärte unserem Vertreter, daß er jederzeit bereit sei, eiblich zu erklären, daß die Darstellung unwahr sei. Er bezog sich und bezog für das Mädchen keinen Pfennig an den genannten Verband. — Man muß sich wundern, daß es eine Zeitung wagen mag, so unehaltbare Darlegungen ihren Lesern zu übermitteln. Wie muß es um eine Organisation bestellt sein, die mit solchen Mitteln arbeiten muß. Was für richtiger Terrorismus von der christlichen Seite getrieben wird, werden wir bei Gelegenheit der Deffentlichkeit unterbreiten.

Tschechoslowakei. Durch den seit Mitte August währenden Kohlenbergarbeiterstreik in der Tschechoslowakei wurde auch die Keramikindustrie betroffen. Bis zum 8. September mußten schon 29 Betriebe mit 6478 Beschäftigten in der Porzellanindustrie die Arbeit einstellen, wozu noch drei Betriebe mit 511 Kurzarbeitern kamen. In der Steingutindustrie sind sieben Betriebe mit 1082 Beschäftigten eingestellt worden und in zwei Betrieben wird kurz gearbeitet. Auch in der Kaolin-, Spat- und Tonindustrie stellen sechs Betriebe mit 914 Arbeitern die Erzeugung ein.

Balzenburg. Unser derzeitiger bewährter Kassierer in Sophienau, Genosse Artur Weil, war am 17. September 25 Jahre Mitglied unseres Verbandes. Die Zahlstelle bringt ihm auf diesem Wege zu seinem Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche dar.

In eine Berufs- und Fachschule wurde die bekannte Zeichen- und Modellierschule in Riech-Waldenborn (Ehr.) umgewandelt. Den Lehrkörper bilden von nun an: ein Architekt, ein Kunstgewerbler, ein Bildhauer und ein Kunstmaler. Das Schulcurriculum ist gleichmäßig aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzt und ist bestrebt, eine muster-gültige Anstalt, die ganz der Allgemeinheit dient und alle kulturellen Bestrebungen auf dem Gebiete der Porzellan- und Glasindustrie gleichmäßig fördert, zu schaffen.

Veranstaltungsberichte.

Zahlstellenkonferenz des Bezirks Kronach. Am 25. August fand in Kronach eine Konferenz des Bezirks statt, in welcher ebenfalls über die gegenwärtigen Gewerkschaften, volkswirtschaftliche Entwicklung, Lehrlingsfrage und Lohnaristokratie vom Gausleiter, Kollegen Bredow referiert wurde. Erschienen waren 29 Teilnehmer von 8 Zahlstellen. 3 Zahlstellen hatten keine Delegierten geschickt, so: Altenstadt, Gauen und Gochshaus. In der Lehrlingsfrage schloßen sich die Anwesenden der Resolution der Marktreibischer Konferenz an. Sie erwarten eine beschleunigte Stellungnahme des Vorstandes und fordern auch alle Zahlstellen des Verbandsgebietes und fordern Stellung zu nehmen. Zur Lohnfrage wurde bestimmt, alles anzuhängen an eine Erhöhung des Grundlohnes durchzuführen, da der heutige Grundlohn von den Arbeitgebern willkürlich gesetzt und festgesetzt wurde. Schon heute müssen wir wahrnehmen, daß Zeitlöhner anderer Betriebe weit über den Tariflohn der Fabrikarbeiter der feinkeramischen Industrie entlohnt werden. Nur die ungenügende Mehrleistung einiger Lehrlingsgruppen ergibt einen höheren Verdienst. Die Konferenz gab allen Delegierten Anregungen und Stoff zur Agitation und weiteres Material zur Heranbildung von Mitarbeitern und zur Durchbildung der neu gewonnenen Mitglieder. Weitere Konferenzen sollen sich damit befassen, inwieweit die Anfertigung des entsprechenden Materials in den Zahlstellen gegeben ist und welche Konferenztage sich der Höhe unterliegen haben, das Material zu studieren und kurze Beiträge zu halten. Die Delegierten der Konferenzen von Weiden, Marktreibisch und Kronach werden ihnen heute auf ihre Aufgaben aufmerksam gemacht und ermahnt, mit allem Ernst ihre Aufgabe zu lösen. Man soll auf diesen Konferenzen nicht nur zuhören, sondern auch lernen, das Gehörte zu beherzigen; nur dann hat man die Berechtigung, sich als wichtiges Mitglied unseres Verbandes zu bezeichnen. Nur die geistige Macht fördert das Unternehmertum. Sorgen wir dafür, daß diese Macht wächst im Interesse unserer Organisation, d. h. der Mitglieder.

Reisbalzenleben. Die Zahlstellenversammlung vom September befaßte sich mit der ab 30. Juli geltenden Lohnregelung. Es kam zum Ausdruck, daß die bestehende Lohnregelung durch die neue Lohnregelung verletzt und über den Tarif geworfen

ist; auch würden durch diese Art Lohnregelung die Abstände zwischen den stärkeren und schwächeren Verdienern immer größer, was zu unhaltbaren Verhältnissen führen muß. Es muß also Aufgabe des Hauptvorstandes sein, einen anderen Wobis vorzuschlagen und bei den Verhandlungen zur Durchführung zu bringen. Des weiteren wurde die in der „Ameise“ schon so oft behandelte Angelegenheit, Aufträge zur Unterstüßung frakter Mitglieder, besprochen. Die Versammlung beschloß daher, bei Aufträgen den Betrag in Höhe des jeweiligen Stundenlohnes eines Auftragsarbeiters zu zeichnen, bis eine zentrale Regelung dieser Angelegenheit gefunden ist. Da es sich hier um die Verdien der Armen handelt, schlägt die Zahlstelle Neubalzenleben den anderen Zahlstellen vor, in der gleichen Weise zu handeln, damit auch den Kernern tatsächlich etwas geholfen ist.

Steinach/Walb. Die Zahlstellenversammlung vom 2. September befaßte sich mit der auf der Kronacher Bezirkskonferenz angeregten Anstellung eines Lokalbeamten für Kronach und Umgebung, mit der Beschäftigung eines Betriebsratskongresses für Wabern und der Aufbringung der dazu notwendigen Mittel. Der Verband ist durch geregelte Beitragszahlung und durch Erhaltung der Einigkeit zu stärken.

Waidau. In der Sitzung vom 9. September wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Sitzung der Zahlstellenverwaltungsmittglieder Westsachsen in Waidau fordert einstimmig, daß auf der Wertbeständigkeit der Löhne unbedingt weiter bestanden werden muß. Es ist ferner zwecklos, daß die Zahlstellen, sobald Lohnverhandlungen geschlossen sind, immer wieder in örtliche Verhandlungen eintreten, da alle Forderungen restlos von den Unternehmern abgelehnt werden mit dem Hinweis, daß tarifliche Vereinbarungen jederzeit bezahlt werden, ein „Aus der Reihe tanzen“ aber nicht möglich sei. Im Falle Waidau i. B. hat sich bewiesen, daß von seiten der Unternehmer die Forderungen als Tarifbruch bezeichnet worden sind. Wir fordern daher erneut, da die Unternehmer zum Ausdruck bringen, daß die Forderungen nur von seiten der Verhandlungskommission auf den Verhandlungstisch gebracht werden, daß bei zukünftigen Lohnverhandlungen Mitglieder der Zahlstellen zugezogen werden, für die im Umlageverfahren von den Zahlstellenmitgliedern die Delegationskosten aufzubringen sind, um die Verhandlungsstufe schablos zu halten. Notwendig ist, von jedem Wirtschaftsgebiet einen Vertreter zu den Verhandlungen hinzuzuziehen.“

S. A.: Max Brüdner, Schriftf.

Beiträge müssen in Höhe eines vollen Stundenlohnes bezahlt werden! In der Woche vom 6. bis 14. Oktober ist der 41. Beitrag fällig.

Gewerkschaftliches.

Mit Wilhelm Pfannkuch scheidet wieder einer aus den Lebenden, der an der Wiege der deutschen Arbeiterschaft stand und ihr sein ganzes Leben lang weihete. Fast 82 Jahre wurde er alt. Er war Tischler von Beruf, wurde 1892 in die Redaktion der „Neuen Tischler-Zeitung“, Vorgängerin der „Volksgewerkschaft“, und 1894 in den Vorstand der sozialdemokratischen Partei berufen, wo er bis an sein Lebensende tätig war. Er vertrat die Arbeiterschaft im Reichstag und in der Berliner Stadterordnetenversammlung. — Hans Dreher, der Redakteur des „Courier“, jetzt „Verkehrsbund“, erlag am 5. September im Alter von 56 Jahren einem Schlaganfall. Der „Verkehrsbund“ erleidet mit seinem Scheiden einen herben Verlust. Er war hauptsächlich mit an der Gründung und dem Ausbau der jetzigen Zentralorganisation tätig. — Weiden wird die organisierte Arbeiterschaft ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

Der deutsche Verkehrsbund gibt ein nunmehr monatlich einmal erscheinendes vierseitiges Einheitsblatt „Deutscher Verkehrsbund“ heraus. Bisher erhielten die größten Organisationsgruppen Sonderorgane. Das seitherige Zentralorgan war der „Courier“.

Urabstimmung. Der Kürschnerverband veranstaltete eine Urabstimmung über Verschmelzung mit dem Bekleidungsarbeiterverband, an der sich 5720 Mitglieder beteiligten (46 Proz. der Gesamtzahl). Für die Verschmelzung stimmten 4656, dagegen 1067. Ungültig waren 27 Zettel.

„Der Kürschner“ hat mit Rücksicht auf die Verschmelzung des Kürschnerverbandes mit dem Bekleidungsarbeiterverband (1. Januar 1924) sein Erscheinen jetzt schon eingestellt, da die Erneuerung zu hohe Kosten für die weitere Ausgabe des Verbandsorganes verursacht.

Der deutsche Kassierer-Verband hat mit staatlicher Unterstützung eine Drehterschule ins Leben gerufen.

Tagesereignisse.

Ausgewiesen wurden seit der Ruhrbesetzung aus dem besetzten Gebiet 21 398 Eisenbahner. Einschließlich der Familienangehörigen beträgt die Zahl der Ausgewiesenen 54 666. Aus ihren Wohnungen vertrieben, jedoch nicht ausgewiesen wurden 68 898 Eisenbahner. Die Zahl der Verhafteten beträgt 2727, die der Gestorbenen Eisenbahner sieben.

Die Einnahmen aus den neuen Steuererlassen werden nach den Berechnungen des Reichsfinanzministeriums wie folgt erwartet: Rhein-Ruhr-Abgabe 40, Kraftfahrzeugsteuer 15, Einkommensteuer 40, Körperschaftsteuer 20, Betriebssteuer von Industrie und Handel 60, Betriebssteuer der Landwirtschaft 108 Millionen Papiermark, zusammen 283 Millionen Mark.

Der Preussische Landtag hat ein Gesetz verabschiedet, betr. die Übertragung der Verwaltung und Ausübung des staatlichen Bergwerkesbesitzes an eine Aktiengesellschaft. Dieses bedeutende Gesetz nimmt den gesamten staatlichen Besitz an Bergbau und Bergbauwesen mit etwa 60 000 Beamten und Arbeitern der Werke der Steigerwerke der Erträge aus der staatlichen Verwaltung heraus und überträgt ihn auf 100 Jahre einer Aktiengesellschaft.

Der Präsident des Gewerkschaftsrates bei der letzten Versammlung der englischen Gewerkschaften wurde Miss Margaret Bonfield erwählt. Die neue Präsidentin fungiert seit dreißig Jahren in der Arbeiterpartei, ohne daß es ihr gelang, einen Sitz im Parlament zu erringen.

Adressenänderungen.

Brambach. Vorstandsleiter: Ernst Barth, Brambach.
Scha. Kassierer: Robert Holze, Scha, Hauptstraße.
Wiesenthal. Vorstandsleiter: Wilhelm Wittchen, Gieser, Liebknechtstr. 10.
Schmieberg (Halle). Revisor: Otto Münch, Schmiedeberg, Vorgauerstr. 265.
Spandau. Vorstandsleiter: Friedrich Thöge, Spandau, Antonie-Grimmische, Laube 12; Kassierer: Franz Jorzelal, Spandau, Jägerstr. 41.
Strehla. Schriftführer: Otto Andrt, Brennhausarbeiter, Strehla (Eibe), Fichtergasse.
Wetzer. Kassierer: Otto Runke, Wetzen, Viktoriastr. 66.
Wesel. Kassierer: Albert Reuer, Gieser, Wesel, Wallstr. 1; Schriftführer: Hermann Riesenmann, Gieser, Wesel, Wallstraße.

Weiden. Mit dem 15. September ist die Verschmelzung der Zahlstelle Planenhammer mit der Zahlstelle Weiden endgültig vollzogen. Alle Aufschriften, die Planenhammer angehen, sind an den Geschäftsführer Paul Berger, Weiden, Sonnenstr. 80 zu richten.

Veranstaltungs-Anzeigen.

Berlin-Charlottenburg. Zahlstellenversammlung am Mittwoch, den 17. Oktober, im Speisesaal der Staatlichen Porzellanmanufaktur.

Quittungen.

Für die franke Kollegin **M. Werthmann** gingen noch folgende Beträge ein: Gräfenhof 10 000; Spandau 8000; Hermendorf 2000; Reichenbach, Giesfeld je 1000 Mt. Allen Gebern besten Dank. Im Namen der Zahlstelle Triptis.

In Vertretung des Kassierers **M. S. J. L.**

Für den kranken Kollegen **Hans Schlink** gingen folgende Geldbeträge ein von den Zahlstellen: Schleiferei Rumpfenburg 50 000; Waberg (Oberstr.) 15 000; Neubalzenleben, Gräfenhof, Schlierbach, Eberfeld, Teltow, Fürstenberg, Marktreibisch, Weiden, Stadtlengsfeld, Grünstadt je 10 000; Triptis 8000; Annaburg 6000; Waggberg, Blöberg, Rehau, Vordamm, Bonn, Margarethenhütte, Elmshorn, Kahl, Walbershof, Fraureuth, Selb, Schornberg, Dyrbruf, Schönwald, Kloster Weilsdorf, Köhne, Köschitz, Bad Brambach je 6000; Walzenburg 4000; Blaue, Hermendorf, Oberlochau, Weiskasser, Spandau je 8000; Suhl, Mannheim, Golbig, Geringswalde, Wunsiedel, Aimenau, Witterteich, Meuselwitz, Brattendorf, Althalbaleben, Tiefenfurt, Freienorla, Coburg je 2000; Elsterwerda, Kapphütte, Köpelsdorf je 1500; Frankfurt a. d. O., Ripp, Kassa, Schney, Rheinsberg, Freital-Köschig, je 1000 Mt. Summa: 324 500 Mt. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern sagt recht herzlichen Dank im Namen der Frau Hans Schlink, Weiden.

Zahlstelle Staffe. S. A.: Ludwig Wiffner, Kassierer.

Für unsere franke Kollegin **Ella Passerine** gingen folgende Beträge ein: Ripp 700 Mt.; Freital-Köschig, Giesfeld, Schirnding, Rabendorf, Wunsiedel, Reichenbach, Freienorla, Schney, Rheinsberg, Staffe, Kassa, Tiefenfurt, Frankfurt a. d. O. je 1000; Welten, Kossen i. Sa., Elsterwerda, Köpelsdorf je 1500; Weiskasser, Blaue, Dresden, Lubwigsburg, Suhl, Röll, Coburg, Burgau, Brambach, Farge, Triptis, Meuselwitz, Aimenau, Mannheim, Althalbaleben, Witterteich, Hermendorf je 2000; Thiersheim 2500; Spandau, Margarethenhütte, Walbfaffen, Köschitz, Oberlochau je 3000; Neuleiningen 3500; Breslau 4000; Rehau, Vordamm, Brattendorf, Kloster Weilsdorf, Elmach, Bonn a. Rh., Schornberg, Selb-Blöberg, Schönwald, Walbershof, Waggberg, Sorau (N.-L.), Kahl, Fraureuth, Marktweiden, Elmshorn, Marktreibisch, Seda je 5000; Annaburg, Köhne, Moschendorf je 6000; Waberg 8000; Fürstenberg a. W., Gräfenhof u. Umg., Schlierbach, Kirchenlamitz, Rodach, Teltow-Berlin, Neubalzenleben je 10 000; Malerpersonal Bawaria, Ulrichs, 7000; Zahlst. Weiden 3000; Giekerinnenpersonal von Bähr & Brösch, Dyrbruf, 7000; R. S., Dyrbruf, 3900 Mt. In Summa: 285 000 Mt. Allen Gebern herzlichen Dank sagt im Namen der Kollegin Ella Passerine

Zahlstelle Dyrbruf u. Umg. S. A.: R. Schardt, Geschäftsf.

Für unseren verstorbenen Kollegen **Degen** gingen von den Zahlstellen insgesamt ein 285 200 Mt.
Zahlstelle Elsterwerda. S. A.: Rich. Ulrich, Kassierer.

Für den invaliden Kollegen **Louis Kauf** gingen bis zum 13. September 1 534 000 Mt. ein. Davon konnte er sich einmal 2½ Pfund Margarine kaufen. Den Gebern Dank.
Zahlstelle Annaburg. S. Hofmann, Kassierer.

Arbeitsmarkt.

Tätiger Maler.
Wer auch firm ist im Vollaufsprühen, für sofort gesucht. Wegen Wohnungsmangel kommt nur ein Lebiger in Frage. (143b.)
Porzellanfabrik Weidenstadt
Dürrebeck & Rüdelsdorf, Weidenstadt/Fichtelgebirge.

Mittlere Porzellanfabrik im Rheingau sucht für sofort einen in allen Arbeiten zur Herstellung von elektrotechnischen Drehporzellanen und den zugehörigen Modellen bewanderten un-berheirateten

Porzellanbrecher.
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter „153“ an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Ein Maler, 50 Jahre alt, wünscht sich zu verändern. Er ist vertraut mit allen Arbeiten der Unterlags- und Aufgussmalerei in Porzellan und Majolika. Suchender kann auch eine Malerei leiten. Geht Angebote werden unter „S. 132“ an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Maler, ledig, 20 Jahre alt, sucht Stellung. Er ist bewandert in allen vorkommenden Arbeiten der Aufgussmalerei. Offerten werden unter „S. 133“ an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Schleifer, verheiratet, möchte seine Stellung verändern. Wohnung erwünscht. Offerten werden unter „S. 130“ an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Porzellanmaler, bewandert in Blumen und leichtem Dekor (Reichener Genre), gegenwärtig noch in fester Stelle, 20 Jahre alt, möchte sich verändern. Geht Offerten unter „S. 131“ an die Porzellanarbeiterverbandszahlstelle Dresden-A., Riesenbergrstraße 6/3.

Jünger tüchtiger, sauber arbeitender Dreher auf Gebrauch- sowie Luxusporzellan sucht baldige Stellung. Angebote werden unter „S. 137“ an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Tüchtiger, lediger, mit allen vorkommenden Arbeiten vertrauter Dreher sucht Stellung (Schleifer- oder Elektrarbeits). Geht Angebote werden unter „S. 134“ an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Zwei ledige Schleifer suchen Stellung. Geht Angebote werden unter „S. 135“ an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Erfahrener tüchtiger Brenner, 34 Jahre alt, sucht sofort Stellung. Angebote werden unter „S. 136“ an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Tüchtiger, zuverlässiger und selbständiger Brenner von Schleiffabrik Bayerns zum sofortigen Eintritt gesucht. Er muß für einwandfreie Brände garantieren und das übrige Personal anlernen können. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter „S. 138“ an die Redaktion der „Ameise“. (152a)

Herausgegeben vom Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen. — Red.: Edwin Kenninger, Charlottenburg, Brahestraße, Neubau. — Verlag: Wilhelm Herben, Charlottenburg, Brahestraße, Neubau. — Druck: C. Samsel & Co., Berlin S.O., Elisabethufer 23/29.